

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 147.

Sonnabend den 27. Mai.

1865.

Verschiedenes.

* Leipzig, 26. Mai. Eine längst gehegte Hoffnung aller treuen Sachsenherzen ist endlich in Erfüllung gegangen: Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Georg ist gestern Abends gegen 11 Uhr von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Aus diesem so hocherfreulichen Anlasse wehen von allen Thürmen unserer Stadt die Fahnen Sachsen, der Balcon des Rathhauses prangt im festlichen Schmucke und königliche wie städtische Gebäude so wie viele Privathäuser sind besetzt.

Leipzig, 26. Mai. Bei dem Begräbniß des Herrn Vice-Bürgermeister Echorius sprachen im Löwenhause die Herren Bürgermeister Dr. Koch und Pastor Dr. Howard, am Grabe Herr Diaconus Dr. Gräfe. Die in sichtbarer Ergriffenheit gesprochene Rede des Ersteren können wir, da sie sich kürzer zusammenfaßt, wortgetreu wiedergeben, zumal der Redner die Güte gehabt hat, unsere diesfallsige Niederschrift einer Revision zu unterwerfen. Sie lautet wie nachfolgt:

Wenn der hochbejahrte müde Greis zur Erde bestattet wird, da darf selbst die innigste Liebe, die den Heimgegangenen durch das Leben begleitet hat, sich vor dem Gedanken, ja selbst vor dessen Ausdruck nicht scheuen: Der Herr Gott, der ihn bisher geführt, hat es wohl mit ihm gemacht, er hat den Frieden des Grabes, den er so reich verdient, gesunden, gönne ihm, trauerndes Herz, gönne ihm diesen Frieden! Wenn wir aber, wie heute hier, den Mann im rüstigsten Alter, der durch langes bittres, und doch so mannhaft getragenes Leid mitten aus einer segensreichen Wirklichkeit gerissen worden, zur letzten Ruhe bringen; soll es da nicht erlaubt sein, zu fragen: Herr, Herr, in deiner überreichen Barmherzigkeit, warum hast Du uns dies gethan? Ja, diese Frage ist unserem armen Herzen so nahe, und in ihr liegt gewiß nicht der Schatten einer Sünde oder eines kleingläubigen Zweifels, denn sie ist ja nur der Ausdruck unsres Unvermögens, die unerforschlichen Rathschlüsse der Vorsehung in ihrem Wesen, in ihren Endzwecken zu durchdringen. Und wenn wir sie dennoch thun diese Frage, obgleich wir wissen, daß wir keine Antwort darauf erhalten können, so geschieht dies, weil ihrer die menschliche Schwäche bedarf, um zur Ergebung in den Willen des Höchsten den rechten Uebergang zu suchen und zu finden. Und so, theure Anwesende, bringen auch wir uns mit dieser Frage in dem Herzen und auf den Lippen, wenn auch in banger Trauer, doch in tiefer Demuth vor dem Rathschlusse Gottes, der uns, ach für unser Bitten und Flehen viel zu früh, den liebenden Gatten, den treuen Bruder, den opferbereitwilligen Freund, den unermüdeten Berufsgenossen, den wackern Bürger genommen hat. Diese Frage ist aber gewiß um so berechtigter, je größer der Verlust ist, den wir erlitten haben, und um uns der Größe dieses Verlustes ganz bewusst zu werden, da meinen wir, sei es nöthig, des theuren Verstorbenen Sein und Wesen uns noch einmal recht lebendig vor Augen treten zu lassen. Dazu bedarf es aber nicht erst vieler Worte, denn ein Jeder von uns, die wir hier versammelt sind, trägt mehr als ein Zeugniß in seiner Brust von dem, was uns der Entschlafene gewesen ist. Viele von uns fesselte an ihn ein Band langer, inniger — und mit Freude sei es bekannt — niemals getrübtter Freundschaft, und zu dem Bande solcher Freundschaft sollte für Manche von uns noch das Band gemeinsamen Berufes hinzutreten, und was er in diesem gewesen, dafür lassen Sie mich hier an dieser Stätte in wenigen wahrhaftigen Worten Zeugniß ablegen:

Er liebte seine Vaterstadt mit der ganzen Liebe seines Herzens! Ihr Glück war der Zielpunct seines Strebens, dem er mit all seiner reichen Begabung seine irdische Arbeit gewidmet hatte. Die Achtung seiner Mitbürger, die ihm in das Grab folgt, ist der bester Zeuge dafür, wie ihm diese Arbeit gelungen!

Er hing treu an denen, die ihm im Berufe zur Seite standen. Die Ehre seiner Amtsgenossen war seine Ehre! Die Achtung und

Liebe, welche ihm die, die ihn zu würdigen wußten, dafür widmeten, war für ihn die schönste Befriedigung!

Er war ein ernster und dennoch milder Vorgesetzter, von warmer Fürsorge für das Wohl seiner Untergebenen beseelt! Und Alle, die in solch amtlicher Beziehung zu ihm zu stehen das Glück hatten, waren ihm in aufrichtiger Verehrung und Dankbarkeit zugethan. Noch wenige Tage vor seinem Tode hat er diese Fürsorge in der edelsten Weise betätigt.

So lebte er, so starb er, treu sich selbst, treu dem Berufe, der ihm hienieden angewiesen war. Wir aber wollen ihm diese Treue vergelten durch ein liebendes achtungsvolles Andenken, dessen er sich wie Wenige würdig gemacht hat.

Friede sei seiner Asche!

Die Rede des Herrn Pastor Dr. Howard enthielt eine tief eingehende vortreffliche Charakteristik des zu früh Verstorbenen und hob insbesondere hervor, daß alles Gute, das von demselben gesagt werde, um so höheren Werth habe, als selbst das günstigste Urtheil von der strengsten Wahrheit getragen werde.

Die Redaction.

* Leipzig, 26. Mai. Herr Professor Dr. Schletter hier ist zum ordentlichen Honorarprofessor bei der Juristenfacultät der hiesigen Universität ernannt worden.

Leipzig, 26. Mai. An der Gohliser Mühle bei den Bädern fiel gestern Nachmittag ein 6-jähriger Knabe, Sohn eines dort wohnhaften Agenten, ins Wasser und trieb mit der Strömung den Mühltraber an. In dieser großen Gefahr bemerkte ihn der Steindruckergehilfe Helbig aus Gohlis, der zufällig dazu kam. Rasch entschlossen warf dieser seinen Rock ab und stürzte sich muthig mit eigener Lebensgefahr in das dort ziemlich tiefe Wasser dem Kinde nach. Es glückte ihm auch dasselbe zu erfassen und vor dem sichern Tode des Ertrinkens aus dem Wasser zu retten. Mit Hilfe eines andern Mannes brachte er das Kind wohlbehalten in die Wohnung der Aeltern.

Gestern Abend meldete sich beim hiesigen Polizeiamte ein fremder Schuhmachergeselle unter der Anzeige, daß er sich eben wegen Untrane seiner Geliebten auf dem Löpfermarke habe erschossen wollen, weil aber das Pistol, das er auf sich abgedrückt, versagt habe, sei er von dem Entschlusse, sich das Leben zu nehmen, wieder abgetommen und habe das noch geladene Pistol unter einer Bürde auf dem Löpfermarke versteckt. Zu Ausführung seines Vorhabens sei er übrigens um deswillen hieher nach Leipzig gekommen, weil seine Geliebte sich hier verheirathet und er gern an einem Orte mit ihr sein Leben habe enden wollen. Da der Mensch durchaus Unwissenheits- und legitimationslos war, mußte er vorläufig in Gewahrsam genommen werden. Die angestellten Erörterungen ergaben übrigens in so fern eine Bestätigung obiger Anzeige, als man an dem bezeichneten Orte auf dem Löpferplatze wirklich ein geladenes Pistol vorfand.

— Vor 2 Jahren wurde in Heidelberg auf der Astronomen-Versammlung eine astronomische Gesellschaft gegründet, die gegenwärtig ihren Sitz in Leipzig hat und die alle 2 Jahre Versammlungen beruft. In diesem Jahre wird die Astronomen-Versammlung in Leipzig sein und der Vorstand hat folgende Einladung erlassen: Einladung zur Astronomen-Versammlung in Leipzig vom 31. August bis 2. September 1865. Der Vorstand der astronomischen Gesellschaft beehrt sich die Herren Mitglieder der astronomischen Gesellschaft zur statutenmäßigen Versammlung, welche nach Beschluß in diesem Jahre in Leipzig stattfindet, einzuladen. Die Versammlung ist auf die Tage August 31, September 1 und 2 festgesetzt und die erste ordentliche Sitzung beginnt am 31. August Vormittags 10 Uhr in der Aula der Leipziger Universität auf dem Augustusplatze. Der Vorstand erlaubt sich einen Statutenentwurf beizulegen zu lassen und wird eine Geschäftsordnung und ein Programm über die zu behandelnden astronomischen Gegenstände in der ersten Sitzung vorlegen. Eine vorherige Anmeldung der Herren Mitglieder, welche in Leipzig einzutreffen gedenken, bei den

U. 17

R. 4 u. 6